

Was gibt es Neues in der dentalen Implantologie?

Quo vadis, Keramikimplantologie?

In den letzten Jahrzehnten hat sich die zahnärztliche Implantologie wie kaum eine andere zahnmedizinische Fachdisziplin weiterentwickelt. Die meisten Fragen zu biologischen Prinzipien, Behandlungsprotokollen, augmentativen Verfahren oder auch zu Implantatmaterialien und -geometrien konnten erforscht und wissenschaftlich beantwortet werden. Die Systeme haben sich dabei in Design und Protokollen grundlegend angenähert, wie uns Dr. Jens Tartsch, Präsident der Europäischen Gesellschaft für Keramikimplantologie (ESCI), im Interview bestätigt.

Herr Dr. Tartsch, wo sehen sie die aktuellen Trends in der dentalen Implantologie?

Es ist nicht verwunderlich, dass sich die aktuellen Trends derzeit eher auf Spezialisierungen, wie die Digitalisierung von Arbeitsabläufen oder die Entwicklung spezieller Implantatgeometrien, fokussieren. Dazu zählen innovative Beispiele wie extensive Gewindegänge für höhere Primärstabilität bei Sofortimplantationen oder triovale Implantatkörper, welche zusätzliche Vorteile bringen sollen.

Fast alle implantologischen Kongress- und Fachzeitschriften beschäftigen sich jedoch zunehmend auch mit einem anderen Thema: der Keramikimplantologie. Dieser Bereich stellt derzeit die größte, aber leider auch immer noch die am kontroversesten diskutierte Innovation in der zahnärztlichen Implantologie dar.

Wie werden Keramikiplantate und ihre Erfolgsrate Ihrer Meinung nach aktuell in der Wissenschaft und Praxis eingeschätzt?

Waren Keramikimplantate in der Vergangenheit eine Domäne der ganzheitlichen Zahnmedizin und wurden eher als Nischenprodukte betrachtet, so darf diese Aussage heute nicht mehr gelten.

Denn unter Beachtung der mit Evidenz gesicherten Indikationen „Einzelzahnrestauration“ und „dreigliedrige Brücke“ befinden sich die Überlebensraten der meisten modernen Zirkondioxid-Implantatsysteme heute bereits auf Augenhöhe mit Titanimplantaten. Somit haben sich Keramikimplantate zu einem ernst zu nehmenden Faktor in der zahnärztlichen Implantologie entwickelt. Für einteilige Keramikimplantate wurde dies u. a. durch die S3-Leitlinienkonferenz der DGI (Int J Implant Dent. 2022 Dec; 8: 43.) bestätigt: „[...] sind valide und gebrauchsfertige therapeutische Verfahren und können als alternative Behandlungsoption eingesetzt werden.“



© Oleg - stock.adobe.com

Für zweiteilige Keramikimplantate stellte der wissenschaftliche Beirat der European Society for Ceramic Implantology (ESCI) in seinem offiziellen Statement (2021) fest: „[...] das zweiteilige Zirkonoxidimplantatkonzept ist für die klinische Anwendung geeignet, jedoch für klinische Erfolge sollten die Richtlinien des jeweiligen Herstellers für die strikte Anwendung bei den angegebenen klinischen Indikationen für das jeweilige zweiteilige Zirkonoxidimplantat beachtet werden.“

Keramikimplantate finden ihren Weg zunehmend auch in die allgemeine implantologische Praxis und stoßen dort auf steigendes Interesse. Die technologischen Innovationen und Weiterentwicklungen von Material, Oberflächengestaltung und Behandlungsprotokollen ermöglichen es heute, die klinischen Vorteile (wie verbesserte Ästhetik oder verminderte Entzündungsneigung) nun auch in der täglichen Praxis langfristig und erfolgreich zu nutzen.

Welche Entwicklungen gibt es aktuell im Bereich der Keramikimplantologie und wie bewerten Sie deren Potenzial? Und wo sehen Sie andererseits die Herausforderungen für eine erfolgreiche Anwendung in der Zukunft?

Im Gegensatz zur Titanimplantologie lässt das Gebiet der Keramikimplantologie noch viel Raum für Forschung, neue Innovationen und Trends. Es werden derzeit neue Materialien, neue computergestützte Design- und Fertigungstechniken (CAD/CAM) und besondere 3D-Druckverfahren entwickelt, um neue Implantatgeometrien und Implantat-Abutment-Verbindungen zu ermöglichen. Des Weiteren bilden die Verwendung neuer chirurgischer Instrumente und Führungen sowie der Einsatz fortschrittlicher bildgebender Verfahren Ziele aktueller Forschungen. Auch wird die vielfach geforderte Evidenz stetig untermauert: Erste Studien zeigen erste erfolgreiche Zehnjahresdaten. Es muss daher zur Kenntnis genommen werden:

„Aufbauend auf Bewährtem bewegt sich viel in der Keramikimplantologie!“

Besonders wichtig für die erfolgreiche Anwendung – und damit für die Bestätigung dieses Trends hin zu Keramikimplantaten – sind jedoch eine wissenschaftlich fundierte und evidenzbasierte Herangehensweise sowie profunde Kenntnisse zu Material und Vorgehensweisen. Es gilt zu beachten, dass das Produktangebot teilweise immer noch sehr heterogen ist und die Behandlungsprotokolle teils Besonderheiten gegenüber Titanimplantaten aufweisen.

Solche Hintergründe zu evaluieren, wissenschaftliche Fakten zu generieren und zu prüfen sowie die entsprechende Ausbildung zu gewährleisten, ist die Aufgabe einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft, wie sie die ESCI als europaweites Netzwerk darstellt.



Für die ESCI ist der Trend in der Implantologie dabei vollkommen klar: Moderne Keramikimplantate stellen in der richtigen Indikationsstellung und im richtigen Umgang eine höchst innovative Ergänzung des Behandlungsspektrums in der zahnärztlichen Implantologie dar und werden auch künftig zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Vielen Dank, Herr Dr. Tartsch.



Dr. Jens Tartsch



Kontakt

Dr. Jens Tartsch
Präsident der European Society for Ceramic Implantology (ESCI)

www.esci-online.com